

BESUCH

Wie viele Kinder von Hilti-Mitarbeitenden ihre Eltern an ihrem Arbeitsplatz besucht haben. 11

AUSSENHANDEL

Wie sich der Handel der Schweiz mit dem Ausland entwickelt und welche Branchen führend sind. 11

CIPRA

Wofür die Internationale Alpenschutzkommission Cipra innovative Pioniere suchte und Preisträger fand. 12

BÖRSE

Aktien, Devisen und Obligationen: Wie die Schweizer Börse gestern in Zürich schloss. 14

VOLKS BLATT NEWS

Siemens verzichtet auf Kündigungen

MÜNCHEN – Siemens will seine angeschlagene Kommunikations-Sparte ohne die befürchteten Massenentlassungen sanieren. Stattdessen einigten sich Vorstand, Betriebsrat und IG Metall auf die Einführung der 30-Stunden-Woche im Telefonanlagengeschäft. Ausserdem bietet Siemens den betroffenen 4600 Mitarbeitern Altersteilzeit, den Wechsel in eine Qualifizierungsgesellschaft und Abfindungen an, wie Unternehmen und Gewerkschaft gestern mitteilten. Betriebsbedingte Kündigungen soll es nicht geben. Weil Firmenkunden herkömmliche Telefonanlagen zunehmend durch einfache Internet-Software ersetzen, werden immer weniger Mitarbeiter für Vertrieb und Wartung von Telefonanlagen gebraucht. Die jetzige Vereinbarung ermöglicht «eine sozialverträgliche Anpassung der Personalkapazitäten an die veränderten Rahmenbedingungen», erklärte Siemens-Personalchef Jürgen Radomski. Wie viele Stellen letztlich abgebaut werden sollen, liess er offen. (AP)

Auf dem «langsamen Weg»

Liberalisierung des Elektrizitätsmarktes im Nationalrat

BERN – Der Nationalrat will den Strommarkt nicht sofort öffnen. Er hat sich am Mittwoch mit 84 zu 82 Stimmen für eine Liberalisierung in zwei Etappen entschieden. Ein klares Bekenntnis legte er zur Förderung der erneuerbaren Energien ab.

Bundesrat Moritz Leuenberger setzte sich erfolgreich für den «langsamen Weg» ein, zunächst nur Industrie und Gewerbe die Freiheit zu geben, ihren Stromlieferanten zu wählen. In der schweizerischen Referendumsdemokratie spiele das Tempo eine grosse Rolle: «Wer eilig läuft, der fällt», zitierte er Shakespeare.

Die knappe Ratsmehrheit überging die Meinung der Kommission, eine Etappierung der Marktöffnung diskriminiere die Kleinen und sei nicht EU-kompatibel. Sie folgte dem Antrag von Maurice Chevrier (CVP/VS), der Verunsicherung des Volkes über die Folgen der Liberalisierung Rechnung zu tragen und einen Scherbenhaufen zu vermeiden.

Nach Beschluss des Nationalrates entscheidet das Parlament nach fünf Jahren, ob auch die Kleinkundschaft und Haushalte auf dem freien Markt einen tieferen Strompreis suchen können. Ein fakultatives Referendum schloss der Nationalrat mit 122 zu 61 Stimmen aus.



Neue Anlagen zur Stromerzeugung aus Biomasse, Wind, Geothermie und Sonnenenergie sollen künftig eine Einspeisevergütung erhalten.

Der Abstimmung über die Liberalisierung ging ein harter Schlagabtausch zwischen dem bürgerlichen und dem links-grünen Lager voraus. Die Voten der FDP, CVP und SVP warben für Rechtsgleichheit zwischen den Gross- und Kleinkonsumenten. Von den Vorteilen

der Marktöffnung dürfe nicht nur die Industrie profitieren.

Die Referendumsdrohung der staatsgläubigen Linken sei nur ideologisch begründet, sagte Werner Messmer (FDP/TG). Sie missachte die Rechtsprechung des Bundesgerichtes, die den Markt faktisch

geöffnet habe, und blende die Entwicklung in der EU aus, die im Jahre 2007 den Elektrizitätsmarkt vollständig liberalisiere. André Daguét (SP/BE) erinnerte an das Scheitern des Elektrizitätsmarktgesetzes (EMG) in der Volksabstimmung vom 22. September 2002. (sda)

Wettbewerbsfähige Branchenstruktur

Kanton St. Gallen mit überdurchschnittlichem Wirtschaftswachstum

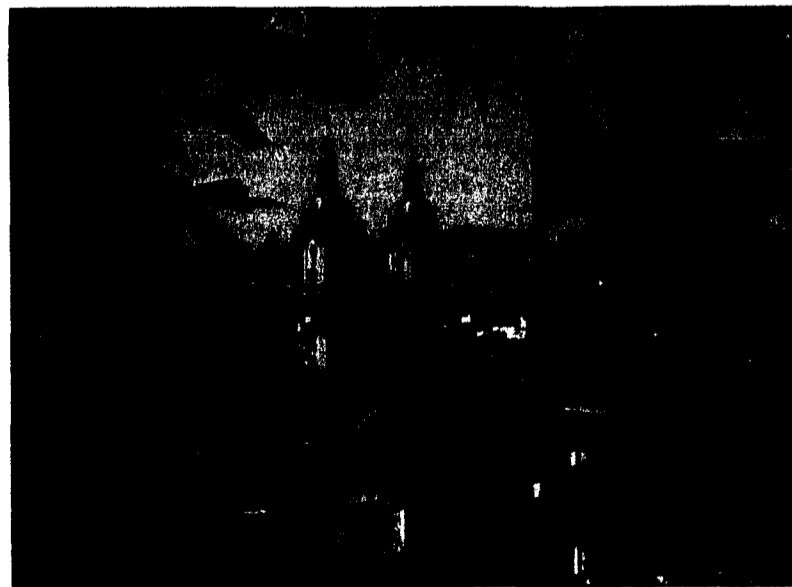
ST. GALLEN – Die Wirtschaft des Kantons St. Gallen wächst seit 2002 überdurchschnittlich. Dies verdankt der Kanton laut einer Studie der Crédit Suisse (CS) seiner wettbewerbsfähigen Branchenstruktur und seiner Exportindustrie.

Ob sich dieses Wachstumspotenzial auch langfristig halten lässt, hängt davon ab, inwieweit es gelingt, die Standortqualität zu verbessern, wie es in der Studie heisst, die am Mittwoch in St. Gallen vorgestellt wurde.

Die positive Entwicklung verdankt der Kanton St. Gallen laut Studie vor allem den bedeutsamen Exportbranchen, die durchwegs höhere Wachstumsraten erzielten. Die weltweit wieder erwachte Investitionstätigkeit habe die Ausfuhren der stark auf Investitionsgüter konzentrierten St. Galler Exportindustrie beflügelt.

Traditionell

Trotz eines überdurchschnittlich hohen Anteils des sekundären Sektors ist der Kanton St. Gallen kein klassischer Industriekanton. Handel, Transport und vor allem die Unternehmensdienstleistungen be-



St. Gallen verdankt die positive Entwicklung den Exportbranchen.

stimmen das Branchenbild. Der Industriesektor sei noch stark von der traditionellen Industrie geprägt, so die Studie.

Die wertschöpfungsstarke und zukunftsreiche Spitzenindustrie ist jedoch auf dem Vormarsch. Industriebetriebe mit besonders hoher Wertschöpfung finden sich in besonders grosser Zahl im Rheintal. Metall- und Maschinenindustrie, Präzisionsinstrumente, Che-

mie und Zulieferer der Autoindustrie prägen die Branchenlandschaft der Region, wie es heisst.

Standortqualität im unteren Mittelfeld

Die hohe Wettbewerbsfähigkeit der Branchenstruktur vermöge den Gang der Wirtschaft mittelfristig nachhaltig zu beeinflussen. Langfristig dürften die Wachstumschancen im Kanton St. Gallen wegen

der mittleren Standortqualität jedoch beeinträchtigt werden, schreiben die CS-Ökonomen.

Der Kanton habe weder markante Stärken noch Schwächen, ausser einer vergleichsweise wenig attraktiven Steuerbelastung der natürlichen Personen. Diese wiege umso schwerer, als der Steuerwettbewerb in der Ostschweiz am stärksten spiele. Im Vergleich zu den übrigen Ostschweizer Kantonen bezahlen juristische Personen im Kanton St. Gallen weniger Steuern.

Komfortable Finanzsituation

Positiv gewertet wird die leicht überdurchschnittliche Erreichbarkeit. Punkto Ausbildungsstand der Bevölkerung und Verfügbarkeit von Hochqualifizierten liegt der Kanton St. Gallen im Mittelfeld. Die finanzielle Situation des Kantons St. Gallen wird als komfortabel beurteilt. Die Staatsrechnung sei im Lot, die Schuldenquote eine der tiefsten der Schweiz.

Dies eröffne viel Handlungsspielraum. Zusammen mit den ausserordentlichen Erträgen aus dem Nationalbankgold eröffneten sich verschiedene Optionen, heisst es. (sda)

